J. PIEKALKIEWICZ

Zerstörte Abtei von Montecassino 1944: *„Eine eigenartige, schreckliche Wirkung“*

ZEITGESCHICHTE

Knietief in Trümmern

War ein Übersetzungsfehler daran schuld, dass die Alliierten 1944 die Abtei von Montecassino zerbombten?

Die Mönche in der kalten Kapelle wussten, was sie erwartete. Die Alliierten hatten mit Flugblättern den Angriff auf das Gotteshaus angekündigt. Als die amerikanischen B-17-Bomber Kurs auf die Abtei nahmen, stimmten die Kirchenmänner ein Lied an. Die Zeilen „Sei gegrüßt des Himmels Krone, bitt für uns bei Deinem Sohne!“ konnten sie noch singen. Dann fielen die ersten Bomben. Es war 9.28 Uhr am 15. Februar 1944, und an diesem Tag ereignete sich der schwerste Angriff auf ein einzelnes Gebäude im Zweiten Weltkrieg: die Bombardierung der Abtei von Montecassino.

Fast 500 Tonnen Spreng- und Brandbomben warfen die Alliierten über dem Kloster ab. Sie töteten 250 italienische Bauern, die in die Klostermauern geflüchtet waren, und legten eines der berühmtesten Baudenkmäler der europäischen Geschichte in Trümmer.

Benedikt von Nursia, der Ordensvater der Benediktiner, hatte im Jahr 529 den Konvent 120 Kilometer südöstlich von Rom gegründet. Montecassino war das Mutterkloster des abendländischen Mönchtums, eine Wiege der katholischen Kirche. Doch als der 80-jährige Abt Gregorio Diamare an diesem Februartag anno domini 1944 vor die Kapelle trat, lag vor ihm ein knietiefes Trümmerfeld. Die Kathedrale, die Klostergebäude, die Freitreppen, die Skulpturen: völlig zerstört.

Der entsetzten Weltöffentlichkeit erklärte US-Präsident Franklin D. Roosevelt, die Abtei sei bombardiert worden, „weil die Deutschen uns von dort aus beschossen haben“. Hitlers Propaganda bestritt dies energisch, und wie sich herausstellte, logen die deutschen Stellen diesmal nicht.

Schon im Dezember 1943 hatte Albert Kesselring, Hitlers Oberbefehlshaber in Italien, angeordnet, den Berg, nicht aber das Kloster zu besetzen, und dem Vatikan dies mitgeteilt. Weshalb die Alliierten trotzdem die Abtei zerstörten, gehört zu den Rätseln des Zweiten Weltkrieges.

Jetzt lüftet Weltkriegsveteran Sir Rupert Clarke das Geheimnis und macht den britischen Geheimdienst für den Angriff verantwortlich*. Nach seiner Version hatte ein Abhörspezialist einen Funkspruch der Deutschen abgefangen: „Ist Abt im Kloster?“ – „Ja, Abt ist mit Mönchen im Kloster.“ Der abhörende Offizier vermutete hinter „Abt“ ein Kürzel für „Abteilung“. Der britische Geheimdienst zog daraus die Schlussfolgerung, dass entgegen aller Zusicherungen deutsche Landser in dem Kloster weilten. Wenig später starteten die alliierten Bomber.

Das Bergmassiv von Montecassino gehörte zur Gustav-Linie – so nannte die deutsche Wehrmacht den Sperrriegel durch Italien, der Briten, Amerikaner und Franzosen am Vormarsch nach Rom hindern sollte. Die deutschen Stellungen auf den 519 Meter hohen Felsen waren besonders gut befestigt. Wie in den Grabenkämpfen des Ersten Weltkriegs kostete jeder Meter Geländegewinn hunderte Soldaten das Leben. Die Schlacht um Montecassino war das Verdun des Zweiten Weltkriegs.

Unter den alliierten Soldaten hielt sich während der Kämpfe das Gerücht, dass die Wehrmacht das Kloster für ihre Zwecke nutze. Ein Granatwerfer wurde im Küchengarten vermutet, GIs behaupteten, Landser hätten sie von den Klostermauern aus beschossen. General Henry Wilson drehte mit einem kleinen Aufklärungsflugzeug eine Schleife über der Abtei und war hinterher sicher, dass er deutsche Soldaten gesehen hatte.

Dem Geheimdienst wäre also nach Clarkes Lesart eine Fehleinschätzung unterlaufen, an die Briten und Amerikaner ohnehin glaubten. Doch seine These von den tumben Agenten steht auf schwachem Grund: Er kennt die Episode nur aus zweiter Hand, sein Zeuge David Hunt, lange Jahre Winston Churchills Privatsekretär, ist im vorvergangenen Jahr gestorben. Und die Vorbereitung des Bombardements am 15. Februar 1944 spricht gegen Clarkes Version.

Die alliierten Offiziere in Italien verlangten schon Tage vor der Bombardierung, dass die Abtei zerstört werden sollte. Deren Anblick, hunderte von Metern über den Kämpfern, demoralisierte die frierenden und erschöpften Soldaten vor den deutschen Stellungen. Der Anblick der gelbfarbenen Gebäude „hatte eine eigenartige, schreckliche Wirkung auf uns“, erinnerte sich später ein britischer Hauptmann.

Der britische General Francis Tuker befürchtete, die Deutschen könnten sich doch noch im Kloster verschanzen, wenn sie denn tatsächlich nicht schon dort sein sollten. Am 12. Februar forderte Tuker deshalb den Einsatz von Minenbomben.

Sinnvoll war ein Angriff zu diesem Zeitpunkt des Kriegs eigentlich nicht. Ruinen lassen sich besser verteidigen als intakte Gebäude, die allierten Truppen hätten also nach der Bombardierung sofort das Gelände besetzen müssen. Dem neuseeländischen General Bernard Freyberg fehlten dafür allerdings die Männer, doch die Bombardierung wollte er nicht aufschieben: „Wenn wir jetzt den Plan aufgeben, werden wir nie mehr die Luftwaffe bekommen. Das Verschieben von einem Tag auf den anderen macht uns allmählich lächerlich.“

Kaum war die Abtei zerstört, besetzte die Wehrmacht die Ruinen. Es dauerte noch knapp vier Monate, bis die Alliierten das Kloster erobert hatten.

KLAUS WIEGREFE

* Rupert Clarke: „With Alex at War“. Verlag Leo Cooper, Barnsley; 256 Seiten; 19,95 Pfund.